

schungsgeschichtlichen Einleitung (besonders S. 4–12) die nach wie vor diversifizierte Situation der schulgeschichtlichen Forschung in den einzelnen europäischen Ländern und in der deutschen Geschichtswissenschaft. Seine Absicht (S. 11), die Erforschung der süddeutschen Schullandschaft in einen europäischen Kontext zu stellen, ergibt sich stringent daraus. Mit seiner soliden, auf umfangreiche Quellenarbeit und eine sichere Kenntnis der internationalen Forschungslage gestützten Untersuchung gelingt es Sh., dem selbst gesetzten Anspruch gerecht zu werden. Daß er den europäischen Kontext durch vielfache Verweise auf schul- und vor allem universitätshistorische Befunde zu anderen Städten und Regionen einbezieht, eine strukturell komparative Studie aufgrund des nach wie vor disparaten Kenntnisstandes aber noch immer nicht möglich ist, und daß er maßgeblich institutionengeschichtlich und prosopographisch arbeitet, was bei einer exemplarischen Studie zur Schulgeschichte einer Stadt kaum anders möglich wäre, sollte zum Verständnis seiner Arbeit angemerkt sein, kann aber nicht als kritischer Einwand gelten. Sh. stellt in drei Hauptkapiteln nacheinander die historische Situation der Stadt Regensburg im Untersuchungszeitraum vor und handelt sodann von der inneren Ordnung der dort nachweisbaren Schulen sowie von den Beziehungen zwischen den Schulen, ihren Schülern und der Stadt zu den Universitäten. Eine konzise Zusammenfassung, drei instruktive Anhänge (Prosopographie des Schul- und Lehrpersonals, desgleichen der Universitätsstudenten aus Regensburg, deren chronologische Namensliste, schließlich Tabellen und Karten zum Universitätsbesuch), ein umfangreicher Nachweis der ungedruckten wie gedruckten Quellen und der Forschungsliteratur sowie ein ausführlicher, Personen, Orte und Sachbezüge umfassender Index helfen zur Erschließung des reichen ausgewerteten Überlieferungsmaterials. Sorgfältig werden die Genese, Entwicklung und Unterscheidung der verschiedenen nachweisbaren Schul- und Unterrichtsformen nachgezeichnet, Formen der Unterrichtsgestaltung, Funktionsbezeichnungen der Lehrpersonen analysiert sowie zentrale Fragen der Schulgeschichte aus der Überlieferung beantwortet: Bedeutung der Konventsschulen der verschiedenen Orden, insbesondere der Mendikanten, Besonderheiten der Mädchenbildung, Lehrinhalte und Profile der erhaltenen Bücherbestände, Schülerzahlen, Vaganten, Armenschüler und Stipendien, der Zusammenhang zwischen Schulbildung und späterer Versorgung einschließlich kirchlicher Bepfründungen, städtische Funktionsfelder für Schul- und Universitätsabsolventen, Studienverhalten Regensburger Schulabsolventen und städtische Nachfrage nach studierten Fachkräften. Besonders ausführlich, mit Angaben statistischer Vergleichswerte, wird das Studienverhalten der Regensburger Schulabsolventen vorgestellt, ihre Wege an die europäischen Universitäten und die späteren Karrieremöglichkeiten in administrativen Ämtern der Stadt (S. 160–211). Sh. betont und bestätigt damit bestehende Thesen (Peter Moraw, Rainer Schwinges), daß trotz der Katalysatorfunktion schulischer und universitärer Bildung für die persönliche Mobilität eine gesellschaftliche Karriere vorrangig an die soziale Herkunft gebunden blieb und durchaus die Familien städtischer Amtsinhaber, nicht aber die Kreise, aus denen sich die Ratsherren rekrutierten, ihren Söhnen ein Universitätsstudium empfahlen (S. 177, 183, 210). Mit ihrer großen Detailgenauigkeit und überaus sorgfältigen Datendokumentation bietet die Untersuchung Sh.s eine hervorragende Grundlage